Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 11 (1855)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855. **№ 22.** 2. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Lord Raglans chiffrirte Depesche,

zu welcher der Schlüssel verloren gegangen war.

Vorbemerkung. Unterzeichneter war dieser Tage so glücklich den verloren gegangenen Schlüssel, der unterwegs vom Telegraphendrath heruntergefallen sein muss, zu finden. Derselbe ist zwar etwas rostig aber sonst noch gut erhalten. Seine Exzellenz der Lord Oberkriegssekretär Ihrer brittischen Majestät wird hiemit ersucht, ihn auf dem Redaktionsbureau dieses Blattes abholen zu lassen.

Henri van der Post.

Vor Sebastopol am letzten April. Sonnenschein, abwechselnd mit Platzregen; höchst **unangenehmer Nordwestwind; Bar. 27'5"; — Ther.** zwischen 0 und **20° R.**

Mit gröstem Vergnügen würde ich Euerer Herrlichkeit melden, dass wir daran sind das verfluchte Nest von Sebastopol, an welchem wir nun schon seit neun Monaten umsonst die Schädel einrennen, endlich einmal dem Feinde zu entreissen. Leider **kann ich Ihnen** aber nichts Anderes **berichten,** als dass dieses ersehnte Ereigniss noch immer in weiter Ferne steht. Sollten Sie also etwa von anderer Seite hören, **dass Alles gut geht,** so glauben Sie kein Wort davon. **Unsre braven Artilleristen schiessen** zwar **die Schanzen des Feindes zusammen,** dieselben werden jedoch allnächtlich fester als zuvor wieder aufgebaut. **Für jedes Hundert Russen, die wir kampfunfähig machen,** rücken tausend andere über die Landenge von Perekop nach, so dass sie jenen Verlurst geringer achten **müssen,** als wir, wenn **von den unsern kaum zehn fallen. Unsere Schiffe** müssen müssig von Ferne zuschauen. Meine Landtruppen dagegen schlagen sich wacker und **fügen dem Feinde vielen Schaden zu,** müssen jedoch am Ende den Strapatzen und dem strengen Dienste erliegen. Wären **unsere Alliirten, die Franzosen,** nicht, so **hätten uns die Russen schon längst in's Meer geworfen, wenn sie es nicht** etwa **vorziehen würden** uns **alle zu Kriegsgefangenen zu machen** und nach Sibirien zu schicken. Aber in letzter Zeit ist auch auf jene kein rechter Verlass mehr. **Der Geist der Truppen** beginnt störrisch zu werden. Es **ist** auch **der Beste und** Zuverlässigste **trotz der frühern guten Disziplin kaum** im Stande seinen Unmuth **zu zügeln,** wenn er sieht, wie er nutzlos auf die Schlachtbank geliefert wird und trotz aller Bravour und gutem Willen doch nichts auszurichten vermag. Schon **das Wetter** könnte einem hier zu Lande das Leben verleiden. Wenn man des Morgens meint, es **ist das schönste von der Welt,** so hat man des Mittags Sturm und Regen **und** des Abends sind die Laufgräben,

in denen unsre halbe Armee bivakiren muss, voll Wasser, wesshalb begreiflich **der Gesundheitszustand der Truppen** nichts weniger als **befriedigend** genannt werden kann. **Vom Thyphus und der Cholera** werden noch immer Viele hingerafft und es **zeigt sich keine Spur** von Hoffnung, dass bei der bevorstehenden Sommerhitze diese Krankheiten verschwinden werden. Das Fatalste für uns bei der ganzen Geschichte ist jedoch, dass wir ebensowenig zurück als vorwärts können. Sobald wir Miene machen würden uns auf die Schiffe zurückzuziehen, so würden sich die Russen auf uns werfen und unsre halbe Armee zusammenhauen, bevor sie Zeit gefunden hätte auch nur einen einzigen Yard Salzwasser zwischen sich und den Feind zu bekommen. **Ich muss desshalb Euere Herrlichkeit ersuchen, uns unverzüglich möglichst viele Piemontesen, Spanier, Portugiesen und Schweizer** und wie das Kanonenfutter sonst noch heissen mag, **herüber zu schicken.** Nicht, als ob es mir darum zu thun wäre, **um mit diesen Tapfern den Lorbeer des Sieges theilen zu können.** Wo solcher zu erobern ist, behalten wir ihn lieber für uns selbst. **Meine Absicht wäre** im Gegentheil **unsre Befestigungen von diesen wackern Auxiliären besetzen zu lassen, unsern englischen Regimentern vorbehaltend,** nach und nach ganz im Stillen die Schiffe zu gewinnen und heim zu segeln. Mögen dann die Schweizer, Piemontesen, Portugiesen und Spaniaken selber zusehen, **mit den Russen bestmöglichst fertig zu werden. Ich hoffe zuversichtlich, dass** — haben wir nur erst unsre eigenen Leute aus der Patsche gezogen — **Ihrer Majestät Parlament dann so viel Patriotismus beweisen wird,** nicht nur uns mit einer zweiten Roebuk'schen Kommission zu verschonen, welche **uns allen** nur unangenehm sein würde, sondern uns sogar **den Dank des Vaterlandes auszusprechen.**

Zum Schlusse bin ich noch so frei Euere Herrlichkeit auf die besondere Sorgfalt **aufmerksam zu machen,** mit welcher **diese Depesche** abgefasst wurde. Zur Kenntnissnahme des Publikums ist nur dasjenige geeignet, was ich unterstrichen habe. Ich bitte desshalb auch nur die, einen gedrängten Auszug bildenden unterstrichenen Sätze und Worte **dem Parlament und den Zeitungsredaktionen mitzutheilen, da es,** besonders in unsrer Lage, nicht **immer gut ist die volle Wahrheit vor aller Welt auszusprechen.** Sig. **Raglan.**

Nachschrift. Dem neuen Obergeneral unsrer Alliirten ist in jüngster Zeit **gelungen einige** Positionen des Feindes wegzunehmen. Neue Besen wischen gut. Ich fürchte jedoch, auch dieser Besen werde bald abgenutzt sein, wo es sich darum handelt **mit grobem Geschütz bespickte Granitbastionen,** die keineswegs **wie eine Kabylenpalissade** aussehen, **wegzufegen. Die wahrheitsgetreuen Details dieser Affairen, werden Euere Herrlichkeit** schwerlich **aus den officiellen Pariser Blättern entnehmen können; verlassen Sie sich desshalb** nicht **auf dieselben.**

Das Schwyzervieh und das luzerner Obergericht.

(Zur Erinnerung an den 23. Mai 1855.)

In der Oberrichter Schooße
Rüttelt über Mein und Dein
Themis blinzelnd ihre Loose,
Dem zur Freude, dem zur Pein

Horch! Da tönt vom See herüber
Heller Herdenglocken Klang;
Heiter jetzt, jetzt wieder trüber
Schallt dazu des Alphorns Sang.

S'sind der Schwyzer Küh und Rinder,
Die zur Schau nach Frankreich ziehn; —
Ach, der Weide schönste Kinder,
Die, vielleicht auf ewig, fliehn!

Und ein namenloses Sehnen
Schwellt der Richter Herzen auf
Bei den heimathlichen Tönen, —
Heben schnell die Sitzung auf;

Lassen liegen ihre Akten; —
Wo das Volk sich gaffend reiht,
Eilen hin die schwarzbefrackten
Wächter der Gerechtigkeit.

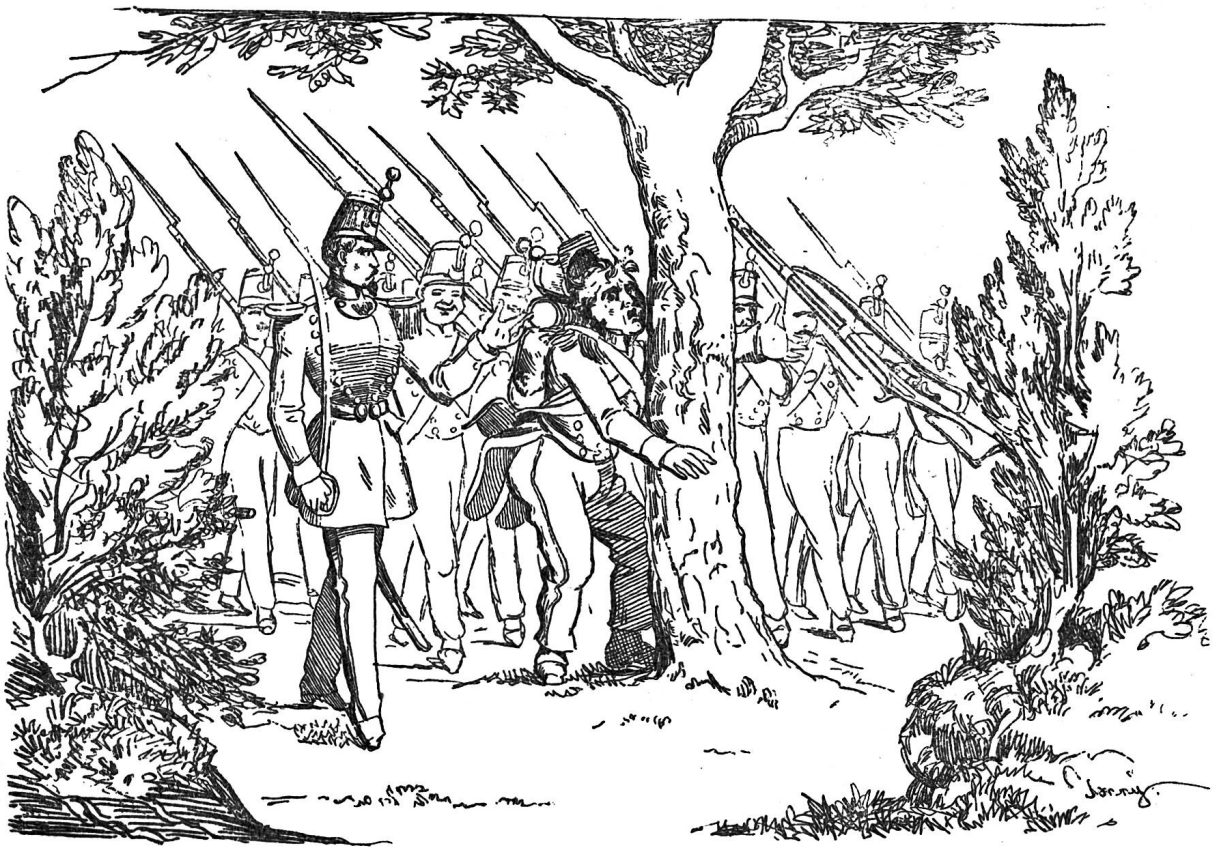
Doch das Vieh, das ehrfurchtsbange,
Bei dem Anblick wähnete,
Daß, gekommen zum Empfange,
Vor ihm steh das Comite.

Und der „Muni" mit dem „Meien"
Muht den Gruß als Präsident
Und ihm nach in schmucken Reihen
Muht im Chor die ganze Sent.

Zogen dann gerührt von hinnen
Hin, wo winkt des Sieges Preis. —
Werden in Paris noch sinnen
An die Brüder an der Reuß.

Aus dem eidgenössischen Militärleben.

(Kanton Uri.)



Hauptmann: Zum Tiefel mit dem Fiehrer! Was mochist du wieder? Worum häschd nit gluiget?
Wachtmeister: Hoiptme, dui bist Schuld; — häschd mr immer grüefe: schoi grad üsi und velier-mr d'Richtig nit! —

Feuilleton.

Aus der Metropole des Kulturstaats.

Burger: Warum händ-er eue Chunst lo weg thue, Herr Wirth, und so ne Ofewand lo härmache? Mr ist doch recht bequem g'si druf früecher und die neu Wand het gwüß no viel Geld kostet.

Wirth: Oeppis händ-er recht, aber lueget: die Paar Großräth, wo-n-ig ame ha während dene Sitzige, sind vom Esse grad uf d'Chunst g'hocket und hänt g'schlofe anstatt e Schoppe z'trinke. Do han ich dänkt, für das heb me d'Großröth nit und ha d'Chunst lo aberisse.

Burger: S'het halt Alls si Grund!

Gemeindräthliches Leumundszeugniß.

Der ehrsamen Jungfrau Maria R. wird zum Zwecke ihrer Verheirathung vom Gemeinderath bezeugt, daß sie mit Ausnahme eines durch Niederkunft mit zwei unehlichen Kindern entstandenen Jugendfehlers in sittlicher Hinsicht des besten Leumdens genießt.

Gerichtsscene. (Kanton A. Bezirk B.)

Präsident: Was ist euere Klage?

Kläger: Mein Nachbar hier hat mich einen S.. hund geschimpft, — ich verlange Satisfaktion.

Präsident: S.. hund ist kein Schimpf; ihr seid mit eurer Klage ab und zur Ruhe gewiesen.

Kläger: (Nimmt seinen Hut und verbeugt sich, gegen die Richter.) Adieu ihr S.. hünd!

Die lange Woche.

Dreier: Weißt du in welchem Kanton sie die längste Woche haben?

Meier: Es wird wohl nirgends in der Eidgenossenschaft die Woche mehr als sieben Tage zählen!

Dreier: Doch, im schönen Aargau; da zählte man letzthin neunundvierzig.

Meier: Werktage oder Festtage?

Dreier: Nein, Geldstage!

Der genaue Rechnungssteller.

(Eine Correspondenz aus der luzernischen Freischaarenflüchtlingsperiode.)

Sepeli an Franz: Lieber Bruder! Sende mir umgehend etwa zwei- bis dreihundert Franken Geld, da ich keines mehr habe.

Franz an Sepeli: Am 13. dieß sandte ich dir 400 Fr. Stelle mir über Verwendung dieser Summe Rechnung; bis dieß geschehen, kann ich mich nicht entschließen, dir eine Baarsendung zu machen.

Sepeli an Franz: Hier folgt Rechnung über Verwendung der quästionirlichen 400 Fr.

1. für alte Schulden bezahlt	Fr.	40	Rp.	—
2. für Kost u. Logis	„	„	33	„	70
3. für Porto	„	„	—	„	30
4. für Diversi und Unvorhergesehenes bezahlt		„	327	„	—
macht Summa		Fr.	400	Rp.	—

Es erwartet nun bald Geld dein Bruder

Sepeli.

Aerztliches Zeugniß.

Vorweiser dieses N. N. aus X. unterlag an Athmungsbeschwerden meiner ärztlichen Behandlung.

J. Dr. med.

Gewählte Ausdrucksweise.

Präsident: Sie wollen sich von Ihrer Frau scheiden lassen. Was haben Sie für Gründe?

Kläger: Ihre Untreue, für welche ich leider die unwiderleglichsten Beweise beibringen kann.

Präsident: (Zum Actuar.) Schreiben Sie also: Scheidungsklage wegen ehelicher Formfehler. —

Musterannoncen.

XXVII.

Für Offiziersaspiranten. Einen noch bereits neuen Uniformrock, für einen schlanken Wuchs sehr billig, F. B., vordere Hofgasse neben dem Reigel.

Zürcher Tagblatt.

XXVIII.

In No. 427 große Brunngasse wird ein solider Schläfer oder Schläferin gesucht, welche ihren Beruf außer dem Hause hat.

Zürcher Tagblatt.

XXIX.

Die Unterzeichnete macht einem löbl. Publikum die ergebene Anzeige, daß sie ein Commissionslager in Tändeleien für Kinder von neun Jahren und aufwärts erhalten hat ꝛc.

Wittwe Quetsche.

Briefkasten. Sepeli. Nun ist's gut. — Z. in L. Merci. — P. C. in W. Sie sollen Ihre Zuflucht nicht umsonst zu uns genommen haben. — H. in A. Wir denken No. 2 würde von den wenigsten unserer Lesern verstanden werden. Bleiben Sie dessen ungeachtet in Verkehr! — Alexis. Wird kommen, Ferneres wird mit Vergnügen acceptirt werden. — J. L. S. in B. Hüten Sie sich vor Meidinger. „Wieder öppis" Originelles wird stets willkommen sein. — D. A. in L. Schönen Dank. — A. in B. Die Aufnahme Ihrer größern Zusendung können wir Ihnen noch nicht bestimmt zusagen. — H. G. in L. Zu lokal, als daß wir es zu einem Bilde verarbeiten dürften. — △ in Z. Ad notam genommen! — S. C. Z. Der Gedanke ist gut, aber die Form werden wir etwas kürzen. — E. B. W. Gratias! —

Anzeigen zum Postheiri.

Verlag von Th. Grieben. — Zu haben bei Jent & Gaßmann in Solothurn und Bern, Jent und Boltshauser in Biel und A. Marrer-Michel in Olten:

GANZ PARIS FÜR 3 FRANCS.

(Grieben's Reise Bibliothek Nro 21.)

Neuer zuverlässiger Wegweiser in Paris und dessen Umgebungen. Nebst Anhang: Die Reise nach Paris, Führer durch Straßburg, Lüttich, Brüssel und die übrigen berühmten Ortschaften.

Mit großem illustrirten Plan von Paris und dessen Umgebungen, in Farbendruck.

(Die Ansichten aller hervorragenden Gebäude und Denkmäler sind im Plane selbst bildlich dargestellt.)

Cartonnirt. Bequemes Taschenformat. Elegant ausgestattet. Preis 3 Fr.

Inhalt: Zur Orientirung. Zoll- und Paßwesen. Geld. Gasthöfe und Wohnungen. Restaurants, Cafés, Estaminets, Brauereien, Conditoreien und Liqueurläden. Bäder. Fiaker, Omnibus, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen, Briefpost, Diligencen, Extrapost. Lohndiener und Commissionaire. Maße und Gewichte. Theater und Vergnügungslokale. Umgebungen. Die Weltausstellung. Tageskalender der Sehenswürdigkeiten. Zeiteintheilung des Fremden: Aufenthalt von 4, 8, 14 Tagen. Wanderung durch die Stadt. Alphabetisches Verzeichniß aller öffentlichen Institute, Gebäude und Sehenswürdigkeiten, mit Angabe der Zeit, in welcher sie zu besichtigen. Reise nach Paris und Führer durch Straßburg, Lüttich, Brüssel und die übrigen berührten Ortschaften. Großer illustrirter Plan in Farbendruck und besonderes Verzeichniß aller Straßen und Plätze zum sofortigen Auffinden ꝛc. ꝛc.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.